Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1901)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 8 — 1901 Schweizerische 22. Februar

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur) Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Statio ad Ss. Ioannem et Paulum.

Eine Romerinnerung für die Fastenzeit.

Am Freitag nach dem Aschermittwoch ist der römische Stationsgottesdienst in der Basilika der hl. Johannes und Paulus am Clivus Scauri.

Steigen wir hinauf im Geiste — erst vom Forum her durch den Konstantinsbogen hinausziehend — den Cœliushügel hinan. Unwillkürlich wendet sich der Blick in halber Höhe noch einmal zurück. Noch immer schauen wir einen Teil des Forums, die Riesenruinen des Kolosseums, den Titusbogen und einen Teil des weiten Trümmerfeldes: da stehen sie, die ernsten Leichensteine des Heidentums und des Judentums. Durch das Siegesportal des Christentums aber, den Konstantinsbogen, sind wir eben hinausgetreten ins freie Land und nähern uns rechts vom Wege am Hügelhang dem Kloster und der Kirche von San Gregorio, von wo aus, wie durch das Ausgangsportal der Weltmission, die Mönche des Abendlandes nach Irland und England zogen und von da auch in unsere liebe Heimat. Jeder Schritt — ein Schritt der Weltgeschichte! Doch ziehen wir an allen diesen Meilensteinen grossartiger Kulturepochen vorbei, hinauf durch die stille Strasse der Martyrer über den alten Clivus Scauri. Wir stehen vor der uralten Basilika der Martyrer Johannes und Paulus, die im Wohnhause dieser Patrizier aus der Zeit Julians des Abtrünnigen errichtet ist. Links von der Strasse nimmt die hohe, mächtige Tribüne der Kirche, als weithin ausschauende Apsis den Hügel krönend — unsern Blick gefangen. Die malerischen Blendarkaden des Chorabschlusses stammen aus dem Mittelalter. Deutlich aber erkennt man, dass die Kirche selbst in älteres, römisches Mauerwerk (opus reticulatum — Netzform) eingebaut ist. Die Seite der Kirche, welche dem Clivus Scauri zugewandt ist, zeigt sogar bis weit hinauf noch das unveränderte Mauerwerk des alten Palastes der Johannes und Paulus, den die beiden grossen Männer noch als Heiden bewohnten und in dem sie unter Julian als Christen den Martyrertod erlitten (362).

Der berühmte Senator Pammachius (gest. 410) aus der Familie des Camillus liess nicht lange nach dem Tode der Blutzeugen das umfangreiche Wohnhaus derselben zu einer Kirche umbauen. Er trug die hochragenden Teile des Palastes ab; die untersten Räume wurden mit Schutt ausgefüllt mit Ausnahme des tiefliegenden Grabgemaches der im eigenen Wohnhause bestatteten Heiligen; innerhalb der stehengebliebenen und dann höher geführten Hauptmauern, deren römisches Netz-Mauerwerk wir eben erwähnten, baute Pammachius eine hohe, dreischiffige, prächtige Basilika, die noch heute steht — es ist die freilich im Laufe der Jahrhunderte vielfach veränderte Kirche der hl. Johannes und Paulus, deren Stationstag wir eben heute begehen. Bereits für den Anfang des fünften Jahrhunderts ist der Bestand der Kirche am nämlichen Orte urkundlich bezeugt *.

Seit dem Jahre 1887 folgten sich eine Reihe der interessantesten archäologischen Entdeckungen in eben dieser Kirche. Es gelang nämlich, die schon beim Basilikabau verschütteten und alsdann im Laufe der Zeit vergessenen Unterräume des Wohnhauses der Heiligen Johannes und Paulus wieder freizulegen. Man hatte die ursprünglichen Reste des Palastes zwischen den äussern Kirchenmauern wieder erkannt. Die Ausgrabung und Freilegung der Unterräume brachte volles und helles Licht in die interessante Baugeschichte des ganzen Tempels, der durch die neuen Entdeckungen an Bedeutung ganz unvergleichlich gewonnen hat. Die stillen Wanderungen unter dem Fussboden der alten Basilika in den nun freigelegten untersten Palasträumen, die zum Teil heidnische Bemalung im pompejanischen Stile, zum Teile bereits hochinteressanten christlichen Schmuck aus den Lebzeiten der heiligen Johannes und Paulus aufweisen, — gehören zu den interessantesten und unvergesslichsten Stunden unseres Romaufenthaltes.

Bei solchen Gelegenheiten gruppiert sich im Geiste Kirchen-, Welt- und Kulturgeschichte um einen einzigen Punkt: alles gewinnt Leben, Lokalfarbe und konkrete Gestaltung; grosse, erhabene Persönlichkeiten steigen aus ihrer Grabesruhe empor. Wir sind an solchen Stellen in tiefer Einsamkeit unter dem Erdboden wie im Zwiegespräch mit ihnen. Laut und mächtig redet dann das christliche Altertum zu uns. Wir fühlen uns wenn auch als späte, so doch als echte kirchliche Nachkommen des alten christlichen Heldengeschlechtes, als Fleisch von ihrem Fleische, als Geist von ihrem Geiste. Höher schlägt der katholische Puls, während die Wissenschaft wie eine tendenzlose, objektive Apologetin mit Bienenfleiss von allen Seiten her Glaubwürdigkeitsmotive für die Dogmen des Christentums, für die Uebereinstimmung des Glaubens der Ur- und Jetztkirche, ja auch für ausserdogma-

---

* Vgl. Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter. I. Bd. S. 44. Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit den eben vollständig erschienenen ersten Band dieses ausgezeichneten Werkes: Rom beim Ausgang der antiken Welt, unsern Lesern auf das angelegentlichste. Die überaus glückliche Verbindung der Kirchen-, Welt- und Kulturgeschichte im Lichte der neuesten Forschungen macht Grisars Werk zu einer der hervorragendsten Leistungen neuerer katholischer Litteratur. Vgl. auch Duchesne: Liber pontificalis I, 236.

tische fromme Erinnerungen, die sich an dergleichen Kultusstätten knüpfen, zusammenträgt.

Wir wollen in diesem Geiste ein andermal in die ehrwürdigen Hallen eintreten und in ihre Krypten hinabsteigen — zurückeilen zu den Epochen der Religions- und Kulturgeschichte, die den stillen Tempel auf dem Cœlius bauten, und dann in diesem Geiste die Statio ad SS. Joannem et Paulum halten. *A. M.*

Winterkälte, Liebe, Gerechtigkeit und Billigkeit.

Die fortgesetzte kalte Jahreszeit und die in vielen Landesteilen erschreckende Zahl der Arbeitslosen ruft einer gesteigerten Tätigkeit der privaten und der durch Vereine besorgten Charitas. Die ernste Zeit mahnt auch grössere Betriebe, die Arbeiterentlassungen so weit nur möglich zu beschränken. Es gibt auf diesem Gebiete auch sociale Pflichten und noch weiter gehende Billigkeitsrücksichten. — Wo die Charitasmittel einzelner Vereine ungenügend sind, eröffne man doch **sofort** allgemeine ausserordentliche Sammlungen zu Gunsten der Vinzenz-, Elisabethen- und sonstigen christlichen Armenvereine. Es ist ja der Charitas eigen, nicht an Paragraphe sich zu klammern, sondern das Ziel der Liebe im Auge zu behalten und sofort im Geiste des barmherzigen Samaritans neue Wege und Mittel zu ergreifen. Die in vielen Städten und grössern Ortschaften durch private, korporative oder Staatshilfe betriebenen ausserordentlichen Lieferungen und Unterstützungen an Heizmaterial, Nahrungsmitteln, ausserordentlichen Arbeitsgelegenheiten etc. etc. sind mehr wert als zwanzig Artikel über allgemeine Charitasfragen.

Ergänzende Pastorationsbilder zu den Pariser Eindrücken.

Der φ-Artikel «Pariser-Eindrücke» in Nr. 1 der «K.-Z.» hat von verschiedenen Seiten mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch veranlasst. Wir bringen heute die in Nr. 1 in Aussicht gestellten Gedanken des Reisegefährten unseres φ-Mitarbeiters. Gerne hören wir auch das Wort eines Laien in solcher Sache. Wir verzichten auf jeden Kommentar, obwohl sich vielleicht da und dort eine Ergänzung oder Einwendung machen liesse. Eines aber möchten wir betonen. Es ist eine erfreuliche Tatsache, der man heutzutage da und dort begegnet, dass gebildete Laienkreise an der fruchtbaren Entfaltung der Pastoration oder umgekehrt an ihren Schwierigkeiten und Hemmnissen warmes mitfühlendes Interesse nehmen. Ein gebildeter Katholik wird so namentlich auch auf seinen Reisen mit offenem Auge und vergleichendem Blicke den religiösen Barometer beobachten, obwohl hier ein auch nur einigermassen sicheres Bestimmen des Standes nicht gerade zu den leichten Dingen gehört.

Eben deswegen bringen wir zugleich als weitere Ergänzung des Stimmungsbildes einige in den letzten Wochen an die Redaktion eingegangene Notizen, die ebenfalls aus Laienkreisen stammen und das Pariser-Bild nach anderer günstigerer Seite ergänzen. Unsere Kirche ist hierarchisch gegliedert und von Christus so organisiert. Aber es steht trotzdem nichts entgegen, dass der Klerus auch aus Laienkreisen gar manche anregende Eindrücke, Mitteilungen und Vorschläge empfangen kann und soll.

Wir müssen fast fürchten, unsere Leser für diese Nummer etwas überwiegend mit Frankreich beschäftigt zu haben. Doch scheint uns gerade das Zusammenstellen solcher Mosaikbilder mit Seitenblicken in unsere nähern Verhältnisse recht fruchtbar. Indem wir im Vorübergehen an Hettingers religiöse Parisereindrücke in «Kirche und Welt» erinnern, geben wir den uns übermittelten Ergänzungen Raum. *D. R.*

In den Kirchen von Paris.

Lieber Freund! Gewiss fand auch ich grosses Interesse, in Paris das katholische Leben zu beobachten, und da ich nicht gedachte, vor der Kirchentüre meine Augen zu schliessen, so konnte mir manche Erscheinung um so weniger entgehen, als sie ihre Eigenart gewöhnlich nicht im Dunkel zu verbergen suchte. Doch so neugierig sonst mein Auge und so kräftig ich es bis anhin wähnte, so ist es doch nicht so tief eingedrungen, wie das Ihre. Hat der Kleriker oder hat die treffliche Brille solches zuwege gebracht?

Mit grösserer Erwartung, als ich selbst nach Notre-Dame ging, bin ich den Montmartre hinaufgestiegen. Das einmütige Lob so vieler Besucher der Sacré-Cœur, ihre hohe Bestimmung und nicht zum mindesten die Ueberzeugung, dass dem Franzosen für sein Paris das Beste kaum gut genug ist, rechtfertigten meine Spannung. Und der Eindruck, den das Aeussere der Kirche bei mir hinterliess, war ein namhafter. Ich vermochte Ihrer Ansicht nicht beizupflichten, als Sie die Bedachung zu unförmig und zu plump fanden. Mir erschien die majestätische Kuppel wie die dreifach umwundene päpstliche Tiara, die hoch über dem Strassenleben tront und dem Stadtbild den Charakter des specifisch Katholischen aufdrückt. Das Innere schien Ihren Worten schon mehr Kraft zu geben. Imponieren können allerdings die mächtigen Räume, aber heimelig sind sie nicht. In der düstern Atmosphäre wohnt — so schien es mir — die Klage und das gottergebene Leiden, nicht aber hoffnungsfrohe Zuversicht und jenes Vertrauen, das Berge versetzt. Gewiss erwartet uns ein beängstigendes Gedränge, dachte ich beim Aufstiege; denn nach Montmartre, so wurde mir einstens gesagt, führe eine breite Strasse Andächtiger. Ich raffte deswegen alle meine Kampfeslust zusammen, gewillt, mit meinen schmalen Schultern zu arbeiten und nicht eben höflich zu sein. Doch der gewalttätige Sinn legte sich rasch, der Beter Chor war bescheiden genug. Aus dem Frauenvolke die Mannsbilder herauszusuchen, war fast eine Arbeit. Ich schätzte, dass an jenem Tage auf eine gläubige Seele ein messelesender Priester gekommen sei. Unbefriedigt stieg ich vom Montmartre herunter.

Und wieder hatten sich die Pforten eines Tempels geöffnet; doch wölbten sich diesmal die Bogen über uns in gotischer Art. Wird Notre-Dame volles Genügen gewähren, wird sie bestätigen, was ich noch ferne im Geiste geschaut und was das herrliche Aussenbild geheimnisvoll zu bergen schien? Es gab vieles zu bewundern. In schwindelnder Höhe enteilten rechts und links die Säulen in starken Büscheln, jede mit eigenem Ziele und doch alle einträchtiglich vereint. Eine reiche Flut Lichtes sandten die farbengesättigten Rosetten aus den Seitenschiffen herunter. Ein

bedeutendes Stück Geschichte hing droben in der purpurnen Rundung, und je länger man hinsah, um so bunter strahlte das Glas und aus jedem Scheibchen schaute ein ehrwürdig Angesicht herunter und so man mit Pietät bei dem Bilde verweilte, so belebten sich die Züge und es fingen die Augen an zu reden in Worten der Vergangenheit und es wurde einem wohl ums Herz, man fühlte, die wissen's, die sind dabei gewesen. Ziemlich unsanft unterbrach ein Stoss von der Seite diese Zwiesprache. Dicht neben mir richtete sich ein Monocle schier unverschämt hinauf zu den lieben Heiligen. Alle meine Stimmung war da jählings zu Ende. Weiter gings mit der Menge. Zwar erneute noch manches hübsche Detail das Entzücken. Doch so schön, so ehrwürdig das Gotteshaus ist, ich ging fast niedergeschlagen hinaus. Von religiöser Sammlung keine Spur; Museumsgedanken nahm man mit sich.

Am folgenden Mittag langten wir — wie Sie sich erinnern werden — gerade vor der Madeleine an, als dunkle Scharen sich hineinbewegten. Rasch und eilig drangen auch wir ein. An einem frischen Sarge erklang das Requiem der Priester. Aus dem Gefolge zu schliessen, galt das geweihte Wasser keinem von den $2^1/_2$ Millionen, die Sie in Ihrem Briefe bedauert haben. Doch wie herzlos war der Ausdruck der Trauerversammlung! Ihr Wort von der Schauerlichkeit des Todes in Paris hätte sich kaum wirksamer illustrieren lassen. Waren das nicht antike Gestalten, die unter der Würde ihres Amtes so steif einherschritten? Und der Mann, der dem Zuge den Weg bahnte, war das nicht der Liktor mit dem Beile? Und herrschte in jenen Wänden nicht etwas von der Düsterkeit antiker Tempel? Das Aeussere war freilich imponierend, das reiche Peripteron wirkte auf das Auge, dass es sich vergaffen konnte. Auch die innere Ausstattung war sauber und gross, aber beten hätte ich dort nicht mögen.

Und da mich die grossen Kirchen nicht erbaut hatten, so suchte ich nunmehr das katholische Paris in den kleinern Heiligtümern auf, und es ging in die Trinité, nach Notre-Dames des victoires, nach Loretto, S. Vincent und so viele andere, und ich fand den Besuch hier schwach und dort noch schwächer. Doch überall und gerade in den einsamsten Kirchen ging es nicht ab ohne einen prunkenden «Suisse», der höflich und gefällig ist allezeit, aber ebenso oft unausstehlich durch sein paradenhaftes Herumstolzieren. Wer nicht daran gewöhnt ist, der wird alle Augenblicke durch das Niedersausen des fürchterlichen Pedellstabes in helles Entsetzen gejagt. Und erst das Selbstbewusstsein, das dieses überflüssigste aller Geschöpfe im Heiligtum des Herrn zur Schau trägt! Davon zu sprechen unterlasse ich weislich, ich möchte sonst bei der derzeitigen Lage in Frankreich schwerlich dem Orden der Ehrenlegion entgehen. Aber zu der Ansicht vermag ich mich nicht zu bekennen, dass der Herr des Hauses an einem solchen Knechte sein Wohlgefallen haben sollte! Noch manch anderes ist übrigens in diesen Kirchen meinem alemanischen Unverstande sonderbar vorgekommen. Ich will nicht bös werden über die ausgiebige Jagd auf das Kupfer der Anwesenden, denn Aehnliches kommt auch in kirchlich solidierten Gegenden unseres Landes vor, aber die Frage aufwerfen darf man, ob nicht eben deshalb der eine und andere in Paris die Kirche meidet, besonders unter der ärmern Bevölkerung? Denn eine ganz unheimliche Erscheinung ist die Leere in den Kirchen, auch zur Zeit des Gottesdienstes. Dann und wann bringt es eine Kirche, sofern sie durch den Besuch «besserer» Leute im Rufe steht, zu einer halbwegs anständigen Zahl; von guter Frequenz kann man wohl nicht sprechen. Und wenn ich mich erinnere an jene «Grande messe», jenen Sonntagsgottesdienst in einer Kirche, wo die zugehörigen Katholiken so viele Tausende ausmachen, als bei uns die grösste Pfarrei nach Hunderten zählt, und wenn ich daran denke, dass die Andächtigen fast an den Fingern zweier Hände abzuzählen waren, so muss ich Ihnen gestehen, dass das alle meine Erwartungen übertraf, die ich vom Hörensagen mit mir nach Paris genommen hatte. — Kirchen hat Paris für lange Zeit genug und deshalb hat es mir geschienen, es hätten die Franzosen ebenso gut ein nationales Gelübde erfüllen können, wenn sie, statt ihre niemals kargen Hände immerfort über dem Opferkasten von Montmartre offen zu halten, ihren Dorfkirchen, die vielfach recht armselig am Wege lagen, ein würdigeres Aussehen verliehen hätten. Wenn man den Reichtum der städtischen Tempel mit der Unscheinbarkeit dieser Dorfkirchen in Vergleich zieht, so kommt man beinahe zum Glauben, es möchten unsere westlichen Nachbarn der Meinung sein, dass unser Herrgott ebenso grosse Freude an ihrer Hauptstadt hätte als sie selber.

Paris hat Kirchen genug. Warum aber sind sie so vereinsamt? Schon die hübschen Fresken, die herrlichen Fensterbilder, die imposanten Statuen, die sich in reicher Auswahl dort finden, dürfte für manchen eine Aufmunterung zum Besuche sein, auch wenn kein frommer Gedanke ihn nötigt. Allein es scheint sich da meine Wahrnehmung bestätigen zu wollen, dass für den echten Pariser ein Bild nur dann Interesse hat, wenn es im Louvre oder Luxembourg ist. Im Louvre habe ich die Beobachtung gemacht oder glaubte sie wenigstens zu machen, dass manche nicht so sehr für die Schönheit eines Tizian oder Raffael schwärmten als dafür, dass das berühmte Ding im Kunsttempel an der Seine hing.

Woher der schlechte Kirchenbesuch? Der Priester amtet doch in Paris so würdig am Altare, als anderswo; eine reiche Pracht von Ceremonieen spricht zu Aug und Herz der auch für das Aeussere des Ritus sonst nicht unempfänglichen Welschen, und trotzdem das böse Resultat! Habe ich mich wohl getäuscht, wenn ich die französische Geistlichkeit, soweit ich sie zu beobachten Gelegenheit hatte, nicht völlig schuldlos fand? Oder hat es mir allein geschienen, dass der Kleriker in Frankreich zu kastenhaft lebt, sich zu ängstlich vor dem Laientum, wie vor einem minus malum, zurückzieht? Auch glaubte ich zu bemerken, dass der Geistliche zwar das Wichtige nicht versäume, aber durch seine übertriebene Sorge für so vieles Nebensächliche die Freunde abstosse und auf der Gegenseite den Spott herausfordere.

Die Summe meiner Eindrücke in den Kirchen von Paris ist eine negative, und ich schliesse mich gerne Ihrer Meinung an, wenn Sie gegen unsere kirchlichen Verhältnisse die französischen nicht eintauschen möchten. Auch bin ich ganz mit Ihnen einverstanden, wenn Sie diese unsere Verhältnisse, soweit sie der Besserung bedürfen, möglichst gründlich saniert sehen möchten. Sind aber die Mittel, die man bislang angewendet hat, auch immer die zweckmässigsten gewesen? Ich weiss nicht, ob es einem Laien gestattet ist, entgegen der Etikette in die eigentliche Behausung des Klerus einzudringen, um einige freie Worte zu wagen, die vielleicht nicht

überall richtig aufgenommen werden. Immerhin darf ich beifügen, dass ich damit nicht so sehr eigene, als die Ansichten vertrete, die ich mehrfach unter dem Volke gehört habe. Es wird Ihnen sicherlich nicht entgangen sein, dass der Besuch des sonntäglichen Hauptgottesdienstes da und dort bei uns seit längerer Zeit abnimmt und dass dieser Rückgang noch kaum zum Stillstand gekommen ist. In gleichem Masse äuffnet sich die Frequenz der stillen Messe. Ohne Zweifel liegt die Erklärung dafür bei manch einem in seinen religiösen Bedürfnissen; Kirchenluft hält er nicht für zuträglich, doch will er auch nicht ausscheiden aus der Gemeinde; der wird auch unter andern Verhältnissen der kürzesten Sonntagspflicht genügen. Daneben gibt es andere, und ich kenne deren nicht wenige, die keine Freude finden an einem allzu sehr erweiterten Ceremoniell — wir meinen nicht die Beobachtung der vorgeschriebenen Rubriken und Gottesdienstordnungen. Was in südlicheren Breiten vielleicht anzieht, vermag in unserem kältern Norden gewiss nur wenige zu erwärmen. In der kalten Jahreszeit findet man einen allzu lang ausgedehnten Gottesdienst nicht angemessen, in einer Zeit, da unsere Kirchen so wie so keine einladenden Räume sind. Hätte man in dieser Hinsicht etwas tun wollen, so wäre es vielleicht nicht allzu schwierig gewesen, an Stelle des elektrischen Lichtes die Heizung treten zu lassen, wie das anderwärts mit Erfolg geschehen ist.

Ihr Gefühl, verehrter Freund, wir möchten unbewusst französischen Zuständen zusteuern, wollen wir hoffen, trüge. Doch ist es andererseits kaum zu leugnen, dass sich Ansätze dazu vorfinden. Ist bei uns die gewollte Entfremdung des Klerikers vom Laientume so gänzlich unbekannt? Mit grosser Genugtuung kann man das bei der überwiegenden Mehrheit verneinen, doch nicht allerorten. Und ist da und dort ein ungemessener Eifer, den man zum Schaden der grossen Sache in Geringfügigerem entfaltet, bei uns ein Fremdling? Halten Sie das für erspriesslich, dass man die Forderungen an das Volk in Wort und Schrift so oft über Gebühr hochspannt? dass man gegen unschuldige Volksgebräuche, auch wo sie in harmloser Form auftreten, immer wieder das Kreuz predigt? Weisen es nicht alle Bücher der Geschichte, dass Mahnungen und Einschränkungen, die ohne Not erlassen wurden und die das Mal der Erfolglosigkeit auf der Stirne trugen, wunderselten gut gewirkt haben?

Sollte ich durch diese Ausführungen in dem oder jenem Punkte Ihre Missbilligung verschuldet haben, so würde mir das zwar recht unangenehm sein; doch bitte ich Sie, nicht glauben zu wollen, als ob das Worte wären, die kriegslustig in einer unfreundlichen Stunde hinausgeworfen worden seien.

S. G.

* * *

Mosaikbilder aus dem Pariser Pastorationsleben.

Wir erhalten die folgenden Notizen, welche sich auf mehrmaligen längern Pariseraufenthalt stützen — aus Laienkreisen; wir veröffentlichen dieselben als Ergänzungen zu den Publikationen in Nr. 1 und 8.

«Dass die rächende Hand Gottes schwer auf Frankreich ruht, ist eine von allen gutdenkenden Franzosen anerkannte und schmerzlich beklagte Tatsache. Die traurigen Ereignisse der letzten Jahre haben die Wunden und Schwächen Frankreichs dem Auslande im grellsten Lichte gezeigt. «La pauvre France est bien humiliée» sagen die gutgesinnten Franzosen traurig und empfinden doppelt schmerzlich die Kritik des Auslandes. Wessen Verdienst ist es, dass die Zustände bei uns noch besser sind? Ist es nicht vielmehr bewunderungswürdig, dass Frankreich trotz Knechtung und Verfolgung durch das erdrückende Freimaurertum, sich noch soviel wahres und blühendes Christentum bewahrt hat. Wie viel religiösen Heroismus können wir auch heute noch in Frankreich finden! Es entsendet auch heute noch Scharen von Missionären in die heidnischen Länder. Wer kennt z. B. nicht die Missionnaires de Marie Immaculé, eine Vereinigung, die sich aus Witwen und jungen Mädchen aller Stände rekrutiert; diese Missionärinnen sind keine Klosterfrauen, nicht gebunden durch Gelübde und Ordensregeln; sie ziehen in jene Länder, in denen es dem Priester unmöglich ist, in die Familien einzudringen wegen der Landessitten, welche die Frau völlig abschliesst. Sie stellen sich den Priestern und Bischöfen zur Verfügung, unterrichten die Frauen und Kinder in den Häusern der Eingeborenen, pflegen die Kranken, die Aussätzigen, spenden die Taufe, sammeln die Waisen, veranlassen christliche Ehen, und das alles mit Mitteln, die ihnen das Mutterland Frankreich liefert. Während der letzten Hungersnot und Pest in Indien haben diese Missionärinnen Wunder von Entsagung und Aufopferung gewirkt. Dies ist nur ein Beispiel; jeder Schritt in Frankreich lässt uns solche Blüten wahren Christentums entdecken.

Dass, um an den Pariserbrief in Nr. 1 anzuknüpfen, die «Gebetbüchlein tragenden Damen verschwinden» in dem Gewoge der Strassen — ist das nicht ebenso selbstverständlich in der Riesenstadt, als dass es doch nicht absolute Bedingung für den Kirchenbesuch ist, ein Gebetbuch ostentativ mitzutragen.

Der verehrte Korrespondent schreibt weiter in seinen Parisereindrücken: «Man sieht überall in den Kirchen vornehme Herren . . . Arbeiter keine . . .» Das ist nur zum Teil richtig. Der Verfasser hat vielleicht beim flüchtigen Aufenthalt in Paris nicht bemerkt, dass in fast allen Pfarrkirchen und auch in Kapellen Frühmessen mit Predigt schon um 6 Uhr gehalten werden, um dem Arbeiter und der dienenden Klasse die Erfüllung der kirchlichen Pflichten zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Der Pfarrgottesdienst wurde in besagter Korrespondenz nach den zwei bis drei Kirchen beurteilt, die zufällig aufgesucht wurden. In den grossen Pfarrkirchen St. Thomas d'Aquin, St. Germain des Près, St. Clotilde ist Gelegenheit zu beobachten, wie feierlich und würdig der sonntägliche Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt gehalten wird — bei überfüllten Kirchen! — Ich weiss es von einer grossen Zahl französischer Priester, dass sie es sich zur besonderen Aufgabe machen, die Gläubigen gerade zum Pfarrgottesdienste heranzuziehen, speciell die Prêtres de St. François de Sales.

Der Verfasser der Parisereindrücke erwähnt die vielen Segensandachten und Messen mit Aussetzung als «Specialität des modernen französischen Katholizismus». Dem ist wie dem Kirchengesang bei uns entgegenzuhalten: Manche laue Katholiken werden zunächst fast nur dadurch dem regelmässigen Gottesdienste erhalten. Es fragt sich, welcher

Kirchenbesuch wertvoller ist, der durch die Aussetzung des Allerheiligsten oder der durch den Kirchengesang angeregte.

Seite 7 der Korrespondenz wird auf ungeregelte Pastoration geschlossen, weil in einer zufällig besuchten Katechese keine Kinder zu finden waren. Der kath. Klerus ist in Frankreich aus den Schulen verbannt, aus den Familien teilweise ausgeschlossen, vom Gesetze überall gehemmt. Er macht aber übermenschliche Anstrengungen, um dem Volke die Religionskenntnis beizubringen. Ueberall sind Privatschulen entstanden unter der Leitung von Geistlichen, Schulbrüdern, Ordensschwestern; diese Schulen ziehen besonders die Kinder der untern Volksklassen heran und werden mit enormen Opfern ermöglicht. In seinen Bemühungen wird der Priester redlich durch die Gläubigen unterstützt, durch die Oeuvres du Catechisme und unzählige fromme Vereine, deren Mitglieder in die Häuser der ärmsten Arbeiterquartiere gehen, da die Eltern durch Unterstützung zutraulich machen, um so Einfluss auf die Kinder zu erhalten. Es sind speciell die unterrichteten jungen Mädchen aus allen Ständen, die ihre Pfarrgeistlichen unterstützen, indem sie die Kinder einzeln oder gruppenweise unterrichten im Katechismus u. s. w., dann, einigermassen vorbereitet, zum Priester bringen, der dann noch das Seinige tut und sie zur ersten Beicht und ersten Kommunion führt. Der Pfarrgeistliche, der keinen Zutritt in die Schulen hat, der mit Misstrauen in den Familien aufgenommen wird, könnte niemals genügen, wollte er allein den Jugendunterricht übernehmen. Von Seite der Männer wird der Geistliche vorzüglich unterstützt durch die Vereine des hl. Vincenz von Paul, die gruppenweise in jedem Quartiere organisiert sind, die ihre wöchentlichen Versammlungen haben, unter Leitung der Priester.

Freilich in der grossen Pfarrei St. Thomas d'Aquin sind nur drei Pfarrer und acht Vikare für 60,000 Seelen! Was ist das für so viele! Die genügen ja kaum für die nötigste Seelsorge; andere Pfarreien sind noch grösser, z. B. Notre Dame, St. Jean, St. François etc. Dabei muss speciell hervorgehoben werden, dass der französische Geistliche durchschnittlich ausserordentlich zuvorkommend, zu jeder Stunde bereit, in den Beichtstuhl zu gehen und bewunderungswürdig in seiner Aufopferung für alle guten Zwecke. — Sehr wohltätig aufgefallen ist mir auch die ungemein ehrerbietige Haltung des Klerus in den Kirchen — die kurzen stillen Andachten beim Vorübergehen am Sakramentsaltar und ähnliches.

Noch ein Wort zu den Kirchenrestaurationen! Die alten schönen Kirchen in Paris werden nicht restauriert. Diese Kirchen sind meist sehr alt, sehr gross und würden Millionen verschlingen, sollten sie gründlich restauriert werden. Das Nötigste wird immer gemacht, dafür hat die «fabrique» zu sorgen, die Kirchenverwaltung. Der Staat tut wenig oder nichts. Reinlich sind die Kirchen, meistens sehr würdig aufgeräumt und alle geheizt, was natürlich auch viel kostet und wie das Uebrige von den Gläubigen bestritten werden muss. Daher die so sehr gerügten Sammlungen in den Kirchen, die freilich oft recht störend, aber doch vielfach ein notwendiges Uebel sind.

Uebrigens ist es nicht am Platze, in einem Momente die Vernachlässigung der Kirchen zu tadeln, in dem ganz Frankreich mit ungeheuren Opfern die herrliche Sühnkirche auf Montmartre erbaut hat. Dieselbe, ganz aus weissem Marmor erstellt, hat schon 24 Millionen verschlungen und ist noch lange nicht beendet, aber einstweilen schon dem Gebrauche übergeben. Diese 24 Millionen haben die Katholiken Frankreichs gespendet neben all den gewaltigen Opfern, die sie sonst zu bringen haben. Wenn wir an irgend einem Orte mit Staatsbeitrag halb mit Gabensammeln im Laufe der Jahrzehnte drei bis vier Kirchen restaurieren, so haben wir Schönes geleistet, aber vergleichen dürfen wir uns kaum mit den geknechteten opferfreudigen und grossmütigen Nachbarn.

Zum Schlusse noch einige ganz kleine Mosaikbilder. Sie mögen sich selbst im Geiste der Leser zum Ganzen gruppieren.

In einem kleinern nur 3000 Einwohner zählenden Städtchen (darunter 500 Protestanten) hatte ich Gelegenheit, den Eifer der Priester zu bewundern, wie sie die Gläubigen auf Ostern vorbereiteten. Drei Wochen vor Ostern liess der Pfarrer einen P. Jesuiten kommen, der hielt Exerzitien zuerst mit den Schulkindern, dann der grösseren Jugend, dann den Marienkindern, den Frauen, dem dritten Orden und schliesslich den Männern. In der Karwoche verliessen der Pater und die drei Pfarrgeistlichen die Kirche fast nicht mehr; die Beichtstühle waren belagert schon von 3 Uhr morgens an. 700 Männer gingen an einem Tage zur Generalkommunion.

In der Nacht vom Gründonnerstag auf Karfreitag wachten die Priester und der grösste Teil der Gemeinde in der Kirche vor dem hl. Grabe. Einer der Priester machte laut Betrachtungen über das bittere Leiden.

Schön war auch die Sitte des pain béni, das in Prozession an jedem Sonntag in die Kirche getragen, dort geweiht und zu Beginn des Hochamtes an die Gläubigen verteilt wird. Der Spender ist jeweilen ein Hausvater der Pfarrei, den der Pfarrer dazu einlädt. *x.*

Lehren aus der Zeitgeschichte.

Die Treibereien gegen die Orden und Kongregationen in Frankreich und Spanien und die Hetzereien der Presse durch ganz Europa zeigt die stets latente Kampfeslust und Zerstörungssucht gegenüber den kirchlichen Arbeiten und Unternehmungen. Eine geradezu unbegreifliche Blindheit übersieht rücksichtslos herrliche Gefilde katholischer Tätigkeit für Religion, Erziehung und Charitas. Wir dürfen also nicht schlafen — in falscher Sicherheit in einer im allgemeinen ruhigern Zeit.

Auf der anderen Seite sollten wir aber auch nicht entfernt ohne Not Anlass zu Befeindungen der Kirche geben. Die Ereignisse in Frankreich und Spanien mahnen, dass es nicht gut ist, wenn sich specifisch religiöse Genossenschaften in eigentlich politische Agitationen einlassen. Die Dreifusaffaire enthält diesbezüglich nicht misszuverstehende Lehren. Auch ist ein gewisser religiöser Industrialismus nirgends populär.

Der hl. Johannes Chrysostomus über Armenunterstützung.

«Wolle doch nicht neugierig und hart das ganze Leben und Treiben des Armen ergrübeln. Denn es ist äusserste Unverschämtheit, wegen eines Stückleins Brot über das ganze

Leben eines elenden Menschen eine Untersuchung anzustellen.» Chrysostom. hom. 21 zum Römerbriefe. Fügen wir zum alten Worte ein modernes:

In den Charitaskommissionen soll gewiss die Klugheit Sitz und Stimme haben. Die echte Klugheit aber verbindet der Liebe nie den Mund und fesselt auch ihre Hand nicht.

Kirchen-Chronik.

Der Streit um die Kongregationen. Das «Vaterland» bringt gegenüber einem Mitarbeiter des «Bund», der sich berufen fühlt, auch gegen die schweizerischen Kongregationen Sturm zu läuten, eine gediegene und interessante Antwort, welche die kühnen Behauptungen des «Bund»-Korrespondenten in ihr Nichts zerlegt und beiläufig einzelne, für weitere Kreise interessante Aufschlüsse über Leben, Gedeihen und Wirken einzelner schweizerischer Kongregationen gibt.

Erziehungswesen. Der St. Gallische Gesetzesentwurf über Einführung einer jedes zweite Jahr abzuhaltenden kantonalen Lehrersynode (an Stelle der bisherigen Konferenzen) wurde bei der Volksabstimmung vom 10. Februar mit rund 27,000 gegen 15,000 Stimmen verworfen. Die katholisch-konservative Partei hatte das in Aussicht genommene Institut bekämpft, weil es zunächst unnötig erschien und weil man andererseits bei der leidenschaftlichen Parteinahme der radikalen Lehrerschaft fürchten musste, dass es ein erster Schritt sei, um nach und nach das entscheidende Gewicht in Erziehungsfragen dieser Lehrersynode in die Hände zu spielen. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» hat diese Tendenz nicht undeutlich zu erkennen gegeben.

Wie sich die Fortgeschrittenern dieser radikalen Lehrerschaft die Zukunftsschule in ihrer Beziehung zur Kirche denken, zeigte dieser Tage die von Professor Ferdinand Vetter an der Pestalozzifeier der Lehrer und Lehrerinnen von Bern gehaltene Rede über «Schule und Kirche im alten und im neuen Jahrhundert». Die Rede wurde applaudiert und in führenden liberalen Zeitungen mit Beifall besprochen, auch seither gedruckt. Das beweist, dass, obgleich Hr. Professor Vetter nur persönliche Anschauungen ausgesprochen hat, doch dieselben von weitern Kreisen geteilt werden.

Nach den Berichten, welche darüber in den Zeitungen erschienen sind, dürfte in der Schule von einer Offenbarungsreligion nicht mehr die Rede sein, damit die durch den naturkundlichen Unterricht in der Seele des Kindes begründete Weltanschauung nicht getrübt und gestört werde. Auf einer höhern Stufe wäre freilich Kenntnis der historischen Religionen zu vermitteln und mit einer natürlichen Sittenlehre abzuschliessen. Das wäre die erfolgreichste Methode, mit den christlichen Lebensanschauungen und Sitten in unserem Volke schnell und gründlich aufzuräumen. Glücklicherweise sind wir noch nicht so weit; aber gut ist es, diesen Bestrebungen gegenüber ein wachsames Auge zu haben und rechtzeitig denselben einen Damm entgegenzusetzen.

Allschwil. Das hiesige römisch-katholische Pfarramt bittet, Korrespondenzen und andere Sendungen an dasselbe mit der genauen Adresse: «**römisch-katholisches** Pfarramt» versehen zu wollen. Alle Sendungen mit der Adresse: «katholisches Pfarramt» werden dem altkatholischen Pfarrer eingehändigt.

Berner Jura. Am 13. Januar abhin wollte in Pruntrut ein apostasierter Franziskaner Namens Le Garrec einen Vortrag halten gegen die Ordensgelübde und gegen die Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche. Er hatte seine Konferenz öffentlich angekündigt und der radikale Gemeinderat hatte ihm einen Saal des Stadthauses zur Verfügung gestellt, trotz eines mahnenden Schreibens von Präfekt Daucourt, worin dieser die Stadtbehörde auf das Unziemliche und Provokatorische dieses Vorgehens aufmerksam machte! Die katholische Bevölkerung Pruntruts, ohnehin täglich Unbilden und Plackereien von Seite der Logenbrüder ausgesetzt, war empört. Als am festgesetzten Tage Le Garrec seinen Vortrag begann und gleich im ersten Satze schon sein Vorhaben kund gab «gegen die Irrtümer und Missbräuche der katholischen Kirche» sprechen zu wollen, erfolgte lebhafter Protest. Es kam zu Wortwechsel, selbst zu einigen Schlägen. Der Konferenzier musste sein Vorhaben aufgeben, stellte aber Klage, ebenso zwei Polizisten, von denen einer gleichfalls einen Hieb bekommen hatte. Letzter Tage hat der Polizeirichter Bussen verfügt, die aber durch ihren Betrag deutlich zu erkennen geben, dass der vorausgegangenen Provokation Rechnung getragen wurde. Le Garrec hat in Biel und andern protestantischen Städten Vorträge gehalten und scheint sein nobles Handwerk, die Kirche zu schmähen und die Protestanten gegen die Katholiken zu verhetzen, auch in Zukunft fortsetzen zu wollen.

Notieren wir im Anschluss auch die famose Theateraufführung der Turner in Embrach, bei welcher zwei Jesuiten als Meuchelmörder aufgeführt werden und die traurige, von den «Zürcher Nachrichten» mit Recht festgenagelte Tatsache, dass sogar eine «Zürcher Freitagszeitung» das Stück billigt. Die Turner rechtfertigten sich, sie seien von Jugend auf über die Jesuiten so gelehrt worden. Das ist eben das Traurige, dass von Seite derer, welche die Wahrheit über katholische Lehre und katholisches Leben wissen könnten und sollten, an der Befestigung dieser Vorurteile in böswilliger oder sorgloser Weise fortgearbeitet wird.

Oder soll man etwas anderes sagen von dem Aufsatze des protestantischen Pfarrers Dr. Ernst Buss in Glarus: «Die religiösen und weltlichen Festgebräuche im Kanton Glarus» erschienen zunächst im IV. Bande des «Schweiz. Archivs für Volkskunde» 1900, und seither auch als Separatabdruck. Die «Ostschweiz» veröffentlicht in Nr. 36 daraus eine Blütenlese, die wegen der grossartigen Unkenntnis und Verständnislosigkeit, mit welcher der gelehrte Herr über katholische Feiertage und katholischen Gottesdienst spricht, einen komischen Eindruck hervorbringt, aber andererseits auch wieder wehmütig stimmt, wenn man sieht, wie bewusster oder unbewusster Weise vom Glauben und Beten der katholischen Mitbürger ein solches Zerrbild entworfen wird. Und diese Schrift ist mit einem ersten Preise gekrönt worden.

Endlich haben wir noch einen Vorgang zu registrieren, der in das nämliche Kapitel gehört. Am 14. Februar leistete der neue König von England, Eduard VII., vor dem versammelten englischen Parlament auf Grund der Gesetze von 1673 und 1698 den sogen. Testeid, worin er feierlich die Transsubstantiation läugnet und die Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen, sowie das hl. Messopfer als abergläubisch und abgöttisch erklärte. Man hätte erwarten dürfen, die Rücksicht auf die 9 Millionen katholischer Untertanen und über hundert katholischen Parlamentsmitglieder hätten schon vor der Beeidigung des Königs Mittel und Wege finden lassen, um diesen anstössigen Passus zu beseitigen. Sowohl die englischen, als mit besonderem Nachdruck die irischen Mitglieder des Unterhauses und der Lordskammer haben denn auch Reklamationen erhoben, und diesen ist nun nachträglich durch das Unterhaus in der Sitzung vom 19. Februar Rechnung getragen worden, indem es zwar nicht etwa die betreffenden Gesetze aufhob, aber bestimmte, dass inskünftig der König von denselben dispensiert werden könne.

Spanien. Die von der kirchenfeindlichen Presse mit vielem Aufsehen übermittelten Schilderungen der Unruhen, namentlich die klosterfeindlichen Strömungen in Spanien waren jedenfalls sehr übertrieben. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir jedoch von allen Seiten her sehr interessante Einzelheiten über eine grosse und fruchtbare Tätigkeit der spanischen Orden und Kongregationen unter dem Volke, von deren stiller, religiöser Kultur- und socialen Arbeit sonst wenig ins Ausland dringt. So sind z. B. Orden und Kongregationen Hauptträger grossartiger Wohl-

tätigkeitseinrichtungen durch das ganze Land. — Hinsichtlich des bevorstehenden Kabinettswechsels in Spanien wird der gemässigt konservative Silvela das neue Ministerium zu bilden haben. Unter den jetzigen Konstellationen würde eine Neubildung des Kabinetts unter Silvelas Leitung für die katholische Sache sich als günstig erweisen. — Die Zeit, in welcher Spanien unter wiederholten Militärrevolten litt, ist glücklicherweise vorüber. Das Heer ist gegenwärtig der Regierung treu: und eine treue Militärmacht im Bunde mit einer festen Regierung ist ein starker Wall gegen revolutionäre Unternehmungen. Die Königin gibt für Hof und Volk das Beispiel strenger Sittlichkeit. Das spanische Volk birgt in sich noch immer ein reiches Kapital von Religiosität, Sittlichkeit und freiheitlichem Selbstbewusstsein. Der kirchliche Einfluss ist weitgehend. Man sollte meinen, dass trotz der schweren Wunden ein freudiger Fortschritt Spaniens unter solchen Konstellationen in nicht unferner Zeit möglich sein sollte. Das Niederhalten der revolutionären und separatistischen Elemente sowie eines rohen und schroff materialistischen Radikalismus müsste sich mit einer tüchtigen Finanzpolitik, mit gesteigerter Tätigkeit für Volksunterricht und social freiheitlicher Gestaltung des Landes verbinden. Vor allem müssen die Verwaltungen im grossen und kleinen in den Händen tadelloser und volkstümlicher Männer liegen und diesbezüglich manche verrostete Verhältnisse geändert werden. Klerus und Orden müssen ihre intensive Arbeit für religiöse Volkserziehung weiterführen und verdoppeln. Hier ist mehr zu erreichen als durch Programme voll der weitgehendsten Forderungen. Es kommt heutzutage vor allem darauf an, das Erreichbare mit zielbewusster Energie und Bienenarbeit im kleinen unausgesetzt anzustreben. Die kirchlichen Kreise sollten noch tiefern Einfluss auf die grossen nationalen Bildungsstätten im Sinne religiöser, allmählicher Erneuerung zu gewinnen suchen. In der Litteratur wird es in Spanien leicht sein, die grosse gebildete Welt fruchtbar zu beeinflussen. Das Beispiel Colonnas zeigt das deutlich genug. Nur sollte man sich der Wichtigkeit solcher Einflüsse allgemein bewusst sein.

Kirchliche Ernennungen.

Zum Archiprêtre des Dekanats S. François de Sales (Kanton Genf) wurde HH. Pfarrer Franz Galliard in Chêne ernannt.

Die Kirchgemeinde von Werthbühl (Thurgau) wählte zum Pfarrer HH. Alfred Lenzlinger, bisher Pfarrer in Uesslingen.

Als Nachfolger von HH. Dekan Bischof, der sich wegen der Beschwerden des Alters auf eine Frühmesserei zurückzieht, wurde zum Stadtpfarrer von Wil (St. Gallen) HH. Dr. Alfons Stüdli berufen, gegenwärtig Professor am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz.

Zum Chorherrn am Stift Beromünster (Luzern) wählte der Regierungsrat den HH. Kaplan Franz Vonwyl in Inwil.

Die Pfarrgemeinde Himmelried (Solothurn) hat an HH. Leo Schmid, bisher Kaplan in Künten, nach längerer Verwaisung wieder einen Hirten erhalten.

Totentafel.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar schied auch die Leiterin des Töchterpensionates in Menzingen, Schwester Bernhardina Landtwing von Zug aus diesem Leben. Während dreissig Jahren stand sie an der Spitze der Schule und hat durch ihr organisatorisches Talent, ihren weiten Blick und ihre unermüdliche Tätigkeit das Meiste geleistet für die Hebung der dortigen Schule zu der geachteten Stellung, die sie jetzt in der ganzen Schweiz und über dieselbe hinaus geniesst.

R. I. P.

Briefkasten der Redaktion.

Eine grössere Anzahl kleinerer Beiträge, Einsendungen, Anregungen und Anfragen werden wir in den nächsten Nummern berücksichtigen.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1901:

Uebertrag laut Nr. 7:	Fr.	1807.—
Kt. Aargau: Wohlen	„	266.—
Kt. Thurgau: Sommeri, von J. F. K.	„	20.—
Kt. Zürich: Gabe von Hrn. P. P.	„	10.—
	Fr.	2103.—

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr 5:	Fr.	3,400.—
Aus dem Kt. Solothurn: Stiftung eines ewigen Lichtes für eine sehr dürftige Diaspora-Kirche, laut Vereinbarung der Missions-Pfarrei Thalweil im Kt. Zürich zugewendet	„	600.—
Legat des sel. Herrn Kirchenpfleger Gottlieb Meyerhans in Weinfelden, Kt. Thurgau	„	500.—
Vergabung aus Basel, Nutzniessung vorbehalten	„	2,600.—
	Fr.	7,100.—

Luzern, den 20. Februar 1901.

Der Kassier:
J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Patent Rauchfasskohlen
vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von 280 Stück, nämlich 200 Stück für 3/4stündige Brenndauer und 80 Stück für 1½—2stündige Brenndauer od. in Kistchen von cirka 420 Stück für 3/4stünd. Brenndauer allein zu Fr. 8. — per Kistchen, Verpackung inbegriffen.
A. Achermann, Stiftssakristan, Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Die beliebte, billige
Wandkarte der Schweiz
kann zum Preise von 1 Fr., franko Fr. 1.50, bezogen werden von
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Joh. Hodel-Schwarz
Möbelschreinerei, Möbelhandlung
Museggstrasse 50 Luzern beim Brüggli
empfiehlt sich den hochw. Geistlichen bei Bedarf von Mobiliar sowie Kirchenarbeit unter Zusicherung schöner und solider Arbeit

Feinste und beste schwarze
Tuche billigst bei
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner uud billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreibeu der hochw. Geistlichkeit.
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sowie illustr. Katalog sofort nach Wunsch

Verlag von Hermann Kitz in Ravensburg.
Soeben ist erschienen:
Jubiläumsbüchlein,
Bedingungen zur Gewinnung des von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. gewährten Jubelablasses u. vier Andachtsübungen dazu. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats Rottenburg. 40 Seiten. Preis nur 15 Cts. Das zur Massenverbreitung bestimmte Büchlein wird bei Partiebezügen mit hohem Rabatt abgegeben.

In den Ehestand
tretenden Pfarrkindern bitten wir die Hochw. Herren Seelsorger zu empfehlen, das bei Räber & Cie. in Luzern in 5. und 6. Auflage erschienene Schriftchen: Sechs Krüge Wasser oder Wein, ein ernstfreundlicher Wegweiser zum glücklichen Ehestande, von Pfarrer Fischer. Eleg. kart. 60 Cts., franko 50 Cts., in sehr schönem Geschenkband Fr. 1.50. Bei gleichzeitigem Bezug eines Dutzend br. 65 Cts., geb. Fr. 1.35.

Couvert mit Firma liefert
Räber & Cie., Luzern.

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Satins bei
Henri Halter, Luzern.

Stelle sucht
eine zuverlässige Person als Haushältern zu einem Geistlichen. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. Eintritt beliebig.
Offerten unter sub W. beförd. die Exp.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchenteppiche
in grosser Auswahl
Henri Halter, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gebr. Hug & Cie., Luzern.

Grösstes Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.

Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.

Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.

Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.

Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.

Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die rühmlichst bekannte

Mosaikplattenfabrik Root

Dr. P. Pfyffer

Bureau: **LUZERN**, Seidenhofstrasse 8,

liefert als

Specialität Kirchenböden

in 119

prachtvoll dekorativen Dessins.

Grösste Haltbarkeit wird schriftlich garantiert.

Platten-Muster in reichster Auswahl sind auf dem **Hauptbureau in Luzern, Seidenhofstrasse 8** zur gefl. Besichtigung ausgestellt und werden auf Wunsch zur Einsicht geschickt.

Glasmalerei Ad. Kreuzer Solothurn.

Gemalte **Kirchenfenster** jeden Genres. **Kunstverglasungen, Wappenscheiben,** neu, Copien, **Restaurierungen.** Auszeichnungen von Welt- und Schweizer-Ausstellungen.

Auf Wunsch Seizzen und persönlicher Besuch.

Beste Bezugsquelle für

Kirchenteppiche

sowie alle übrigen Sorten Teppiche, Läufer, **Linoleum** etc. ist mein seit 25 Jahren gut eingeführtes Teppichgeschäft. Muster prompt und franko.

G. U. Hofmann, Seehof, Luzern.

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in:

Seidenhüten, weichen und gesteiften Hüten

in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.

Reparaturen prompt und billig.

Frau Witwe Bisang, [76
Kramgasse 9, **Luzern.**

Ferdinand Stuflesser

Altarbauer und Bildhauer für kirchl. Kunst in St. Ulrich-Gröden, Tirol.

Inhaber des päpstl. Ehrenkreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice"

empfiehlt

Heiligen-Statuen aus Holz

fein polychromiert

Höhe in Cent.	100	120	140	160	170	180
mit Goldbordure	Kr. 70	100	136	168	200	230
Golddamasciert	Kr. 96	136	174	232	262	292

Kro-nen

Katalog von Kreuzwege und Altäre aus Holz gratis.

Für eine der kirchlichen Kunst entsprechende Ausführung übernehme ich volle Garantie.

Prämiert: Rom, Wien, Brüssel, London, Chicago, Paris.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik

Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt

Hervorragende Bezugsquelle für **schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel** in allen Façonen, **Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge** etc. [29

Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Aussteuergeschäft Gebr. Banz

vormals: Schmid-Meyer

b. Bahnhof **LUZERN** b. Bahnhof

Fabrikation und Lager von

Ganzen Schlafzimmerausstattungen
Salon-Ameublements
Vorhängen und
Kirchenteppichen
Betstühlen.

Für den Bezug von **schwarzem Tuch, Halblein oder Kammgarn** wende man sich an unsere Filiale

Gebrüder Banz, Ruswil, Kt. Luzern.

Für Feuervergoldung, Versilberung, Vernicklung und Firnissen von metallenen, kirchlichen Geräten und Gefässen empfiehlt sich **C. Siegfried,** Gürtler, Gewerbegebäude, **Luzern.**

Für die heilige Fastenzeit!

In der **A. Laumann'schen Buchhandlung in Dülmen i. W.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krebs, P., **Passionsblumen** oder 12 Kreuzwegandachten nebst andern Andachtsübungen zum Leiden Christi. 2. Auflage. 16⁰. 280 Seiten. Preis geb. Mk. 0.75.

Betrachtungen und Gebete für die sechs Sonntage der heil. Fastenzeit. 16⁰. 87 Seiten. Preis geh. Mk. 0. 20.

v. Tricht, P. Victor, **Kreuz und Calvarienberg.** Für alle Leidenden. 16⁰. 212 Seiten Preis geb. Mk. 0. 75.

v. d. Fuhr, Rector, **Von Gethsemani bis Golgatha.** 14 kurze Fastenbetrachtungen. 8⁰. 116 Seiten. Preis Mk. 1. —.

Eming, Dechant, **Fasten- und Osterbüchlein.** 16⁰. 352 Seiten. Pr. geb. Mk. 0. 75.

Kniep, **Die letzten Dinge.** Ein Betrachtungsbuch nebst einem Anhange der gewöhnlichen Andachtsübungen. 3. Auflage. 16⁰. 300 Seiten. Preis geb. Mk. 0. 75.

Toussaint, J. P. **Betrachtungen für jeden Tag des Kirchenjahres.** 2. Aufl. 2 Bände. Preis pro Band geb. in Calico Mk 2. 80, in einen Band geb. Mk. 5. 50.

Bedenk es wohl! Ein Betrachtungsbüchlein für Christen aus allen Ständen, die es mit ihrem Seelenheile ernst nehmen. Von einem Priester der Diöcese Mainz. Nebst einem vollständigen Gebetsanhang. 16⁰. 384. Seiten. Preis geb. Mk. 0. 75.

Cramer, Dr. W., Weihbischof, **Auf nach Balems Höhen!** 6. Aufl. 16⁰. 288 S. Preis geb. Mk. 0. 75.

Antonelli, O. P. S., **Die letzten Stunden** unseres Herrn Jesus Christus am Kreuze. 16⁰. 192 Seiten. Pr. geb. Mk. 0. 75.

P. Martin v. Cochem, **Myrrhengarten.** 2. Auflage. 8⁰. 496 Seiten. Pr. geb. in Leinwand mit Rotschnitt Mk. 2. —.

= **Kleine Ausgabe.** 16⁰. 544 Seiten. Preis geb. Mk. 1. 50.

= **Grobdruck Ausgabe.** 2. Aufl. 8⁰. 760 Seiten. Preis geb. Mk. 2. 50.

Ackermann Dr. L., **Rosenkranz und Kreuzweg.** Vorzügliche Hilfsmittel für die christliche Vollkommenheit. 8⁰. 154 S. Preis geb. Mk. 1. —.

Pfennig, Chr., Capl., **Andachtsbüchlein** zur Verehrung des kostbaren Blutes unsers Herrn Jesu Christi. 16⁰. 272 Seiten. Pr. geb. Mk. 0. 75.

Samson, Dr. H., **Heiligkreuz-Büchlein.** Gebete und Betrachtungen zur Verehrung des bitteren Leidens unsers Herrn und für die Wallfahrt zum heiligen Kreuze. 16⁰. 160 S. Preis geb. Mk. 0. 50.

Kinn, M., Rector, **Fundament des Glaubens.** Erwägungen über die christlichen Grundwahrheiten. 16⁰. 384 Seiten. Preis geb. Mk. 1. 20.

Kotte, A., Priester, **Die reumütige Seele** im Gebete und in der Betrachtung oder Anweisung zur Erlangung einer vollkommenen Liebesreue. 16⁰. 264 Seiten. Preis geb. Mk. 0, 75.

Avis!! Durch jede Buchhandlung, sowie direkt von unterzeichnetem Verlag kann **gratis** bezogen werden unser neue reichhaltige

illustrierte Katalog über

Beicht- und Kommunionbilder,

(deren wir über 70 verschiedene Nummern besitzen, worunter 14 ganz neue hübsche Darstellungen, teils zum Einrahmen, teils als Gebetbuch-Einlage),

über **Bücher für die hl. Fasten- u. Osterzeit, Bücher für Beichtkinder und Erstkommunikanten,**

ferner über **Devotionalien, Kirchenartikel** ꝛc. ꝛc.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Päpstliches Institut für christliche Kunst.

Einsiedeln, Waldshut und Köln a. Rh.